

Silke Wagner lebt sehr zurückgezogen. Ihren Namen und die ihrer Angehörigen haben wir auf Silkes Wunsch hin geändert

Mutismus ist eine Krankheit, die einsam macht: Die Betroffenen verstummen und sind wie gelähmt, wenn Fremde sie ansprechen. In Deutschland leiden rund 100 000 Menschen - Erwachsene und Kinder - darunter

# Stumm aus Angst zu reden

eht es Ihnen nicht gut?", fragt die Frau im Supermarkt und sieht Silke Wagner besorgt an. Silke steht stumm zwischen den Regalen, wie gelähmt, und hält verkrampft ihren Einkaufszettel in der Hand. Die Leute, die sich an ihr vorbeischieben, und das Stimmengewirr rauben ihr die Sprache. Ihr Herz rast. "Geht es Ihnen nicht gut?", wiederholt die Frau. Silke schweigt, bis die Kundin schulterzuckend weitergeht.

"Da ist diese Angst", beschreibt sie das Gefühl, das sie manchmal einfach verstummen lässt. Silke leidet unter selektivem Mutismus, einer Krankheit, die bei Betroffenen die Fähigkeit zu sprechen lähmt, wenn Fremde in der Nähe sind oder sie gar ansprechen. Menschen wie sie gelten als schüchtern, verschroben. Manche tauchen, anders als Silke, im öffentlichen Leben gar nicht mehr auf. Dass eine Krankheit hinter ihrem Verhalten steckt. wissen Betroffene oft nicht einmal selbst.

Auch Silke erfährt erst im Alter von 31 Jahren, dass es sich um eine Krankheit handelt. Die Angst vor Fremden aber hat sie, seit sie denken kann. Im Kindergarten schaut sie den anderen beim Spielen nur zu. Erst in der Schule fällt ihr Schweigen auf, denn zu Hause redet sie, wie alle selektiv mutistischen Menschen, ganz normal. "Gerade so" schafft sie die Realschule, dank der guten schriftlichen Noten. Die Bewerbungsphase "lief nicht

gut", sagt sie. "Ich konnte mich nur auf Nachfrage überwinden, etwas zu sagen. Kurze Sätze." Auch jetzt, nach drei Monaten Therapie, spricht Silke noch leise, manchmal bruchstückhaft. Und wenn es ihr wieder die Kehle zuschnürt, schaut sie ihr Gegenüber an, als versuche sie mit aller Macht, die Worte rauszupressen.

#### Frauen sind doppelt so oft betroffen

Silke hatte das große Glück, mit 16 eine Stelle zu bekommen – ein reiner Schreibjob, für eine wie sie perfekt: "Akten bearbeiten, Protokolle führen." Dass Silke den Weg in die Berufswelt schaffte, habe sie vor dem totalen Rückzug bewahrt, sagt der Kölner Sprachheilpädagoge Dr. Boris Hartmann, bei dem Silke jetzt lernt, ihr zwanghaftes Schweigen zu überwinden. Die meisten Betroffenen sind nicht in der Lage, einen Beruf auszuüben. Sie leben völlig isoliert. Mit ein Grund dafür, dass ihre Krankheit kaum bekannt ist, auch bei Ärzten. Dabei leben nach Schätzungen an die 100 000 Betroffene in Deutschland. Frauen sind Studien zufolge doppelt so oft darunter wie Männer. Forscher wissen inzwischen, dass bei Mutisten das Angstzentrum im Gehirn eine erhöhte Aktivität aufweist. "Für die Fähigkeit zu sprechen brauchen wir aber eine gewisse Gelassenheit", sagt Professor Nitza Katz-Bernstein von der Universität

Dortmund. "Wenn wir uns erschrecken, sind wir einen Moment im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos. Der Organismus ist kurzzeitig wie gelähmt." Bei Mutisten signalisiert das Gehirn jedoch auch dann Bedrohung, wenn kein Anlass besteht, besonders in Gesprächssituationen. Silke hat normal sprechen gelernt, kann aber nur in der Familie unbefangen reden und mit wenigen Kollegen, die sie viele Jahre kennt. Doch anders als schwer Betroffene hat sie es immerhin fertig gebracht, heute so etwas wie ein normales Leben zu führen. Silke ist verheiratet und hat eine Tochter.

## Mutismus wird häufig vererbt

Ihren Mann lernte sie durch eine Kollegin kennen. Die organisierte ein Rendezvous mit Thomas, Silkes heutigem Schwager: Auszugehen und zu flirten traute sie sich nie. Das Treffen war ein Desaster, weil sie kaum ein Wort herausbekam. Silke verliebte sich dann in Martin, Thomas' Bruder. Martin gewann ihr Vertrauen. Als sie heirateten, war Silke 25, wenige Monate später wurde Tochter Sophia geboren. Sie ging selten aus, wenn, dann nur Martin zuliebe, ihren Geburtstag feiert sie nicht. Das ist bis heute so geblieben. "Es sind nur die Familie und der Beruf, die mich zwingen, eine Verbindung mit der Welt da draußen zu halten", sagt Silke.

Auch Sophia leidet an selektivem Mutismus, die Krankheit wird in den meisten Fällen vererbt. Sophia schweigt im Kindergarten und versteckt sich vor Fremden, obwohl sie zu Hause ein fröhliches Mädchen ist, das manchmal für zwei redet. Als die Einschulung bevorsteht, glauben die Erzieherinnen nicht, dass Sophia die Schule packt. Natürlich macht sich Silke Sorgen. Aber dass ihre Tochter das gleiche Problem hat wie sie, kann Silke lange Zeit nicht realisieren.

# Langsam wird die Angst abgebaut

Irgendwann bereitet Silke ihre Unfähigkeit, mit Fremden zu sprechen, zunehmend Schwierigkeiten: Der neue Chef versetzt sie in eine andere Abteilung, wo sie den Telefondienst übernehmen und sich um Büroanfragen kümmern soll. Eine Katastrophe. Oft kommen mehrere Menschen gleichzeitig in ihr Büro, die unbekannten Gesichter versetzen sie in Panik: "Ich fing dann an zu zittern und war stumm. Ich hätte nicht einmal aus dem Zimmer laufen können." Am Ende übernehmen die Kolleginnen der neuen Abteilung die Anfragen, zähneknirschend. Hinter ihrem Rücken wird gelästert, Beschwerden werden laut. Der neue Chef hält sie für faul. Silke kann bis zu ihrer Diagnose ihr Verhalten nicht erklären, weder ihm noch sich selbst.

Als sie im Februar 2006 in einem Zeitungsartikel erstmals etwas über Mutismus liest, findet sie sich in fast jedem Detail der Beschreibung wieder. "Ich habe drei Tage gebraucht, um mein Leben zusammenzusetzen wie ein Puzzle. Plötzlich hatte ich eine Erklärung für



Gemeinsam stark: Silke und ihre Tochter Sophia

meine Angst und für die Probleme von Sophia", sagt sie. Sofort beginnen beide eine Verhaltenstherapie. Ein Antidepressivum hilft Silke, Angst abzubauen und so die Therapie überhaupt anzufangen. Das Medikament bewirkt eine Serotoninanreicherung im Gehirn und normalisiert die Aktivität des Angstzentrums. "Wir haben oft Patienten, die in den ersten Sitzungen kein Wort sagen. Wir bahnen uns den Weg zum Sprechen in ganz kleinen Schritten", sagt Boris Hartmann. Anfangs müssen Mutisten nur Laute bilden, später folgen Silben, Worte, Sätze, nach ein paar Monaten lesen sie ganze Texte vor. In wenigen Wochen soll Silke in die Fußgängerzone gehen und Passanten nach der Uhrzeit oder einer Straße fragen. Sophia lernt durch Spiele und Hausaufgaben, aber ohne Medikamente, ihre Sprechangst zu überwinden. In den meisten Fällen kann Mutismus durch eine Therapie überwunden werden, besonders, wenn er wie bei Sophia früh erkannt wird. Heute wirkt die Kleine wie ausgewechselt. Stolz erzählt sie der Therapeutin von ihrer Schultüte mit dem Pferd drauf und von den vielen Geschenken. Ihre Mutter wird mehr Zeit brauchen. Eine Partykönigin wird Silke nie werden. Aber vielleicht eine unbeschwerte Frau, die keine Angst mehr hat vor dem Leben da draußen. SILVIA TYBURSKI

### WEITERE INFORMATIONEN

- www.mutismus.de: Internetseite der Mutismus Selbsthilfe Deutschland e. V. Adresse: Am Nordpark 35, 50733 Köln.
- Hilfe für Eltern von mutistischen Kindern bietet die Universität Dortmund, Tel, 02 31/7 55 52 10.
- Buchtipp: Boris Hartmann, "Gesichter des Schweigens", Schulz-Kirchner Verlag, 312 Seiten, 31.95 Euro.
- Adressen von Praxen für Mutismustherapie: www.boris-hartmann.de/Netzwerk%20Mutismustherapie.htm, www.mutismus.de/therapie.html.